



Martin Rabanus | Am Heiligenhaus 12 | 65232 Taunusstein

Pressemitteilung



Martin Rabanus

Vorsitzender der
SPD Rheingau-Taunus

Ihr Kandidat
für die Bundestagswahl
am 27. September 2009.

Am Heiligenhaus 12
65232 Taunusstein
Tel.: 06128-24670
Fax: 06128-246720

www.martin-rabanus.de
info@martin-rabanus.de

Zukunftsträchtige Berufsfelder und steigende Studierendenzahlen bei Fresenius

Im Rahmen der SPD-Landesaktionswoche Bildung besuchte der Bundestagskandidat Martin Rabanus mit dem Landtagsabgeordneten Marius Weiß und Bürgermeister Gerhard Krum die Hochschule Fresenius in Idstein: Begrüßt u.a. von Präsident Karl Starzacher wurden die SPD-Politiker auch durch das neue Hörsaalgebäude der Hochschule geführt, über die Hochschule und ihre Fachbereiche Chemie und Biologie sowie Gesundheit informiert. Daneben standen die Themenbereiche private Hochschule, Gesundheitsberufe, Anerkennung von Ausbildungsmodulen sowie der Bau eines Studentenwohnheims in Idstein.

Die Hochschule blickt auf eine 161jährige Geschichte zurück –angefangen vom chemischen Laboratorium in Wiesbaden 1848 über die Ingenieur-Ausbildung und die Fachhochschulgründung Anfang der 70er Jahre sowie neue Standorte in Köln, Hamburg, München, Zwickau und Wien bis zur Umbenennung in Hochschule Fresenius im vergangenen Jahr.

Professor Knepper aus dem Fachbereich Chemie und Biologie präsentierte die Labore der Hochschule und illustrierte die besonders praxisorientierte und berufsnahe Ausbildung bei Fresenius z.B. bei der Ausbildung der Physikalisch-technischen Assistenten, der inzwischen vollständig englischsprachig durchgeführt wird: Produktionswissen oder die nötigen Kenntnisse für die Qualitätssicherung werden den Studierenden ebenso vermittelt wie das Fachwissen.

Bei der privaten Hochschule müssen die Studierenden Gebühren zahlen. Der Präsident machte klar, dass es eine Gradwanderung sei im Spannungsfeld zwischen der Finanzierung und späteren Berufsaussichten, der Ausbildungsbreite und den nötigen Finanzmitteln für einen Ausbildungsgang. Stipendien gebe es keine, dafür schaffe eine private Hochschule eher als andere Kontakte, die eine Karriere erleichtern. Professor Knepper sprach von einer praktisch lebenslangen Betreuung auch nach dem Studium.

Fresenius sei eine treibende Kraft der Akademisierung der Gesundheitsberufe, so Professor Grüneberg aus dem Fachbereich Gesundheit: Das zeigt sich auch daran, dass es nicht leicht ist, den geforderten Anteil professoraler Lehre von 40% bei der Hochschulausbildung in diesem Bereich zu sichern: „Der Markt gibt nichts her“, spitzt Professor Grüneberg zu. Physio- oder Ergotherapie oder Logopädie seien innovative Berufsfelder, in welchen mit modernster Technik die Wirkungen von Therapien wissenschaftlich geprüft werden –und andere Aussagen ermöglichen als z.B. Patientenbefragungen. Er bemängelte, neben Bosnien-Herzegowina sei Deutschland das einzige Land, in welchem der Kontakt Patient – Therapeut nicht direkt hergestellt werden könne, wenn er kassenfinanziert sei. Für ihn ist fraglich, ob dieser Sonderweg der richtige sei. Gleichwohl berichtet er von steigenden Studierendenzahlen.

Professor Groß vom Fachbereich Chemie und Biologie kritisierte die Hürden, die es erschwerten, an eine berufliche akademische Ausbildung anzuschließen. Oft fehle der Praxisbezug der akademischen Ausbildung –auch bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses für ein einheitliches europäisches Hochschulwesen mit starren Regelstudienzeiten. Für Martin Rabanus ist die Durchlässigkeit von Bildungssystemen das entscheidende Thema: „Die Anerkennung von Bildungsabschlüssen im europäischen Rahmen verwischt die Grenze zwischen Universitäten und stärker berufsorientierten Ausbildungsgängen –weniger in der Forschung, stärker in der Ausbildung. Deshalb ist es richtig und wichtig, den Bologna-Prozess voranzutreiben. Er wird dazu führen, dass Einrichtungen zusammengeführt werden, akademische Ausbildungen stärker

berufsbezogen sind –mit großen Chancen auch für private Hochschulen.“ Die Studienzeit-Regelung sei nicht so starr und biete mehr Möglichkeiten als es scheine, Europa biete Chancen. Professor Groß stimmte zu und verwies auf die steigende Anzahl von Auslandspraktika –bei den Physiotherapeuten inzwischen von 50%.

Noch nicht gesichert ist der Bau eines neuen Studentenwohnheims in Idstein durch einen privaten Träger. Bürgermeister Krum verwies auf die umfangreichen Bemühungen der Stadt: Fresenius rechnet mit steigenden Studentenzahlen, aber in der derzeitigen Finanzkrise seien die Banken zurückhaltend mit Krediten. Eine Landesbürgschaft könnte den Bau ermöglichen. Vor dem Hintergrund, dass neue Einrichtungen der European Business School in Wiesbaden vom Land gefördert werden, möchten Martin Rabanus und Marius Weiß sich für eine „Gleichbehandlung“ der Hochschule Fresenius in dieser wichtigen Frage einsetzen: Sie habe für das Idsteiner Land und die hessischen Hochschullandschaft insgesamt eine besondere Bedeutung, was ein Engagement des Landes rechtfertigen sollte.